



Rudolf-Steiner-Schule für Seelenpflege-bedürftige Kinder Kiel

1984 DIE KINDER DER 4. KLASSE BAUEN EIN BAUMHAUS

Für die 4. Klasse begann das neue Schuljahr mit einer Klassenreise nach Missunde. Unserer Schule steht dort ein altes, reetgedecktes Haus zur Verfügung.

Die noch recht ländliche Umgebung lädt zu mancherlei Entdeckungstouren ein; sei es im Wald, auf den hügelreichen, knickbegrenzten Feldern und Wiesen oder an den nahen Ufern der Schlei. Beim benachbarten Bauern holen die Kinder täglich frische Milch. Und manche Mutter, die zu Hause ihr Kind nur schwer zur Mithilfe bei kleinen Hausarbeiten heranziehen kann, wundert sich darüber, wie gerne hier die Kinder sich gemeinsam um die anfallenden Arbeiten im Haus und im Garten bemühen. Das Einkaufen der Lebensmittel und das Mithelfen beim Vor- und Zubereiten der gemeinsamen Mahlzeiten gehören selbstverständlich zu den begehrten Aufgaben, welche die Kinder freudig übernehmen. Zu all dem kam in diesem Jahr noch eine besonders schöne Arbeit hinzu. Wir hatten uns nämlich vorgenommen, ein kleines Haus zu bauen.

Die Kinder sind jetzt fast alle 10 Jahre alt. In diesem Alter haben sie bereits begonnen, die Welt und sich selbst bewusster zu erleben. Ich und Welt werden nicht mehr als Einheit erlebt, wie es für jüngere Kinder noch selbstverständlich ist. Das Seelenleben des Kindes zieht sich zunächst schrittweise aus der Umwelt zurück und in sein eigenes "Leibeshaus" ein. Dort muss es sich nun "einrichten" lernen. Das ist erst einmal sehr ungewohnt. Man kann das deutlich merken, wenn Kinder in diesem Alter plötzlich, ohne erkennbaren äußeren Grund, in tiefe Traurigkeit verfallen, in herzerreißendes Schluchzen ausbrechen oder auch in unerklärlicher Aggressivität aufbrausen.

Fremdartig und verwirrend ist es zunächst für die kindliche Seele, sich nicht mehr in alter Art mit der Welt verbunden zu fühlen, sondern sich mehr und mehr von ihr getrennt erleben zu müssen. Etwas Altes geht unwiderruflich verloren und kann vom Kinde auch mehr oder weniger deutlich als Verlust erlebt werden.

Hat doch das Kind im Glücksfalle schon mehrere Jahre mit denselben Mitschülern zusammengelebt und -gelernt, wie selbstverständlich viele ihrer Eigenheiten miterlebend hingenommen, so stellt es jetzt auf einmal Fragen, die deutlich werden lassen, dass die bisherige Selbstverständlichkeit des Lebens und Erlebens zu schwinden beginnt: "Warum kann Paul nicht laufen wie ich?" "Warum hat Anna schwarze Haare und nicht helle wie ich?" "Warum spricht der so komisch?"... usw. Fragen, die manchmal durch ihre scheinbare Unvermitteltheit überraschen und doch nur zum Ausdruck bringen, wie das Kind beginnt, sich in sich selbst einzurichten, einen eigenen Standpunkt zu suchen.

Aber das Kind braucht nicht nur einem Verlust nachzutrauern, denn es fängt nun auch an, ein neues Interesse für die Welt zu entwickeln. Allmählich zeigt es, dass es nicht mehr nur wissen will, dass etwas ist, sondern auch, warum es ist, und warum es so ist.

Die vielfältigen Beziehungen der Menschen zueinander, wie sie sich z.B. in den Berufen ausdrücken, die will es nun kennenlernen. Dass Bauer, Müller und Bäcker alle mit dem Brot zusammenhängen, welches das Kind isst, das kann dem Kind einen neuen sinnvollen Zusammenhang mit der Welt zum Erlebnis bringen. Aber auch befriedigend wirkt es auf das Kind, wenn es so erleben kann, dass eigentlich kein Mensch ohne den anderen sein kann, dass viele Menschen mit ihrer Hände Arbeit, mit ihren Gedanken und Berechnungen und mit ihrem Gefühl für Schönheit dazu beitragen, dass z.B. ein Haus entstehen kann.

Der eigene Vater – vielleicht Maurer – kann in solchem Zusammenhang für das Kind eine ganz neue und wichtige Gestalt werden durch seine Tätigkeit. Früher ist er eben immer nur "zur Arbeit gegangen". Heute wird er in einem weltverbindenden Zusammenhang erlebt. Ohne ihn kann eben kein Haus gebaut werden; ebenso wenig ohne Tischler, Glaser, Dachdecker usw.

Und ist ein Haus erst einmal gebaut, hat ein Dach, Türen, Fenster und ist auch von innen eingerichtet, so kann es bezogen werden. Drinnen ist Sicherheit und Geborgenheit wichtig. Nun kann man aus dem Fenster schauen. Und da entdeckt der Mensch draußen auf einmal Dinge, die er vorher gar nicht oder anders gesehen hat. Nun will er hinaus in die Welt und die Dinge aus der Nähe sehen und verstehen lernen.

Wer gelernt hat, sich innen einzurichten, der kann mit größerer Sicherheit nach draußen gehen und dort freier Interessen entfalten.

Wenn wir nun mit der Klasse ein Haus bauen wollen, so ist das in diesem Sinne nicht nur ein symbolischer Akt. In diesem Alter drückt sich etwas tief Innerliches in dem Wunsch aus, Häuser und Höhlen zu bauen. Die Kinder erüben sich durch das äußere Tun Hilfen für die innere, seelische Entwicklung.

Zu ebener Erde werden wir unser Haus allerdings nicht bauen können. Dafür ist unsere Zeit in Missunde zu kurz. Wir nehmen den Holzboden, den eine Klasse vor uns in eine starke Eiche gebaut hat, zum Anlass, ein Baumhaus zu bauen. Das Baumaterial haben wir geschenkt bekommen: Dachlatten, Holzbohlen und -paletten.

Nachdem wir einen Plan gemacht haben, kann es nun mit der Arbeit losgehen. Das starke Untergerüst aus Dachlatten wird befestigt. Die geschenkten Holzpaletten müssen mit Axt, Brechstange und Hammer auseinander genommen und die alten Nägel mit der Kneifzange herausgezogen werden.

Die Fußbodenbretter müssen auf die richtige Länge gesägt und dann auf das Untergerüst genagelt werden. Da gibt es manchen blauen Daumen, und es wird gestöhnt, wenn die Nägel sich immer wieder verbiegen beim Hämmern.

Beim Bau der Wände muss Freiraum für Türen und Fenster gelassen werden. Für alle Kinder gibt es etwas zu tun. Es herrscht eine eifrige Arbeitsatmosphäre. Manchen allerdings geht es nicht schnell genug voran, und das genaue Sägen und Nageln unter der "gestrengen" Aufsicht ist dem einen oder anderen zu mühsam. So beginnen einige, sich aus Abfallbrettern, Ästen und brauchbaren Holzresten eigene kleine Häuschen zu ebener Erde zu bauen. Jeder lernt so auf seine Weise, mit dem Handwerkszeug umzugehen und mit den Konstruktionsproblemen in noch mehr praktischer oder schon mehr in gedanklicher Arbeit fertig zu werden.

Endlich stehen die Wände und wir können aus dem Fenster schauen. Als dann auch die ersten schützenden Dachbretter aufgenagelt sind, bereiten wir die Richtfestfeier vor. Einige Kinder pflücken Blumen für den Richtkranz, der mit vielen bunten Bändern geschmückt wird. Andere helfen, einen riesengroßen Hefezopf für den Festschmaus zu backen. Bei strömendem Regen, jedoch mit guter Laune ziehen wir hinauf zum Bauplatz und hängen feierlich unseren Richtkranz auf. Unser Richtspruch heißt:

Liebe Kinder, kommt und schaut!
Unser Haus ist nun erbaut.
Viele fleißige Hände
Schufen Dach und Wände.
Die Wände geben festen Halt,

Damit ihr nicht herunterfallt.
Das Dach soll uns schützen an allen Tagen,
soll Wind und Regen sicher ertragen.
Möge das Baumhaus allzeit steh'n
Und viele fröhliche Kinder seh'n!

Nacheinander klettern alle Kinder in das Baumhaus und wir klatschen tüchtig Beifall, wenn jeder aus dem Fenster schaut. Große Freude herrscht, als wir merken, dass alle darin Platz haben und dass das Haus nicht zusammenbricht. Mit dem Lied "Wer will fleißige Handwerker sehn, der muss nach Missunde geh'n ..." machen wir uns dann über den wohlverdienten Richtschmaus her.

Das Ende der Klassenfahrt nähert sich. Das Dach ist noch nicht ganz fertig und es fehlt noch eine bequeme Treppe, auf der alle Kinder ohne Hilfe in das Baumhaus klettern können. Alle strengen sich noch einmal mächtig an, so dass wir am letzten Tag der Klassenreise das Baumhaus beziehen können. Ein alter Teppich macht es innen gemütlich.

Als dann die Eltern kommen, um die Kinder abzuholen, ist auch der letzte Bauschutt vom Bauplatz weggeräumt. Stolz und aufgeregt zeigen die Kinder ihr Haus.

Leider blieb uns nicht genügend Zeit, um die Früchte dieser Arbeit auch richtig zu genießen. Dafür wird aber die 6. Klasse, die nach uns nach Missunde reisen wird, sich weiter um die Inneneinrichtung kümmern. So können wir uns mit gutem Grund auf das nächste Jahr freuen, wenn wir wieder als Klasse nach Missunde reisen werden und unser Baumhaus dann bewohnen können.

Anita Lohmann-Brahmst und Jons Jach